

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden und seiner Salzwerke

in drey Büchern

Koch-Sternfeld, Joseph Ernst von

1815

Vorwort

V o r w o r t.

Wenn in der Kette der Alpen eine kleine Landschaft, am längsten der Zummelplatz der wilden Natur, wie im Meere ein wirthbares Eiland hervortritt, und von Felsen und Wäldern umrungen, sich friedlich und unblutig zur Heimath von 10,000 Menschen baut; — wenn sie, vom Finger der Vorsehung gezeichnet, ihr Pfund findet, und dasselbe ohne Fluß: und Landstrassen und ruhig über eifernde Mißgunst zu fernen Völkerschaften trägt; — wenn diese kleine Landschaft zwischen wachbaren Staaten einen Theil der Lebenskraft aus ihren Gebieten zieht, und sogar die Unmittelbarkeit gewinnt: — so mag die beurlundete Erzählung dieser Begebenheiten für Viele anziehender

seyn; als die immer wiederkehrenden Gemälde von Zerstörung, von Blutkämpfen, und — von täuschenden Schöpfungen aus der Zeitgeschichte.

Der Glaube ist irrig, daß irgend ein bewohnter Winkel der Erde, und wenn er auch nur eben so breit als hoch wäre, der Geschichte nicht lohne: denn das Wissenswürdige von Kultur und Kunst und Handel in ihrem Entstehen, klastert sich nicht nach Quadratmeilen aus. — Doch bedarf es einiger Selbstverläugnung des Forschers, hieben auszuharren; nachdem die allgemeine Geschichte freyere Bewegung und glänzendere Erfolge gewährt.

Wohl ist von Berchtesgaden Manches, mehr witzig als wahr gesagt, mehr gemalt als beschrieben worden. Auf der drey Meilen langen Fahrt von Salzburg bis zum Königssee hat man noch nicht den vierten Theil der Landschaft gesehen: um wie viel weniger kann eine Voyage autour de sa chambre leisten; würden die zusammengerasteten Notizen auch noch so gutmüthig aufgenommen?

Die geognostische Stellung Berchtesgadens, und sein urproduktiver Bau verdienen einen Blick auf die Karte: und dieser Blick führt zur Frage: Was es war, was es ist, und, zufällige Pausen abgerechnet, was es seyn könnte?

In jener Zeit, als der Mensch in seinen Stimmungen — Muth, Frömmigkeit, Kultursinn — organischer handeln mußte; denn — durch Papier: und der Wille lebendiger einwirkte, als durch — Geld und Schießpulver: hiengen solche Stiftungen mit ganz andern Thatsachen zusammen; und ihr Faden war oft in den wichtigsten Ereignissen verschlungen.

Deswegen muß man in der ersten dunklern Periode in der Geschichte der benachbarten Länder verweilen, um den Faden zu finden. — Dem Forscher treten Vergangenheit und Zukunft näher; oft wähnt man Begebenheiten tiefer in der Vorzeit, als sie es wirklich sind. Wie sich der Stoff in der Anschauung sondert, beleuchtet er sich auch.

Wenn nun gleich Berchtesgaden alle Schicksale eines teutschen Stiffts durchlaufen hat, und in seinem Gemälde, das treu und kräftig als ein Spiegel der alten Zeit und Sitte selbst den benachbarten Horizont erhellen soll, Licht und Schatten wechseln: — so waren doch die Umstände seiner Geschichtschreibung nicht günstig. Einen grossen Theil der historischen Mittel hat die Zeit in Berchtesgaden selbst vernichtet; ein anderer ward im Wechsel seiner Herren ins Ausland abgeführt; ehe noch ein prüfendes Auge denselben durchschauen und vergleichen konnte. — Verdienstlich haben einige ältere und neuere Sammler Urkunden von Berchtesgaden geliefert; aber zerstreut, und verstümmelt; so, daß man sie bisher nach Jahrhunderten nicht zu reihen wußte; und sich über die Stiftungsperiode selbst mit einer Sage begnügte.

Was nun eigene Wanderungen und unbefangene Ansichten in der Gegend, was Beharrlichkeit und Zufall, und gütige Mittheilung gewinnen ließen: liefern gegenwärtige drey Bücher, deren Inhalt bis in die neueste Zeit herauf reicht. Die Eintheilung dieser

Bücher gründet sich auf klare bestimmte Zeitabschnitte dieser Spezialgeschichte selbst. — Die Hauptzüge der Geschichte des Hochstifts sind festgezeichnet; die Reihe der Päpste ist geordnet und ergänzt. — In einem so kleinen geistlichen Staate waren ja Propst und Kapitel der Körper, von dem das Wohl und Weh der Unterthanen ausgieng: wenn auch nach Justus Möser in der Geschichte anderer Länder die Landeigentümer diese erste Stelle einnehmen. Die Lücken lassen sich leicht ausfüllen. Das Urtheil der Kenner ist dem Verfasser willkommen.

Auch dieses Hochstift gieng seiner Auflösung entgegen, als es der Zeit und sich selbst fremd geworden; ehe noch im Nachklange des westphälischen Friedens am Ende des XVIII. Jahrhunderts über die geistlichen Staaten Deutschlands das zweyte Urtheil gefällt wurde. Durch dasselbe ward die alte Regel zur Ausnahme: was in den zufälligen Stimmungen der Zeit und der Menschen erstanden, unterliegt denselben wieder: was der Natur allein gemäß sich erheben, und angeschlossen: bleibt aufrecht stehen. Wie

auf wildem Boden die edlere Saat nur unter besonderer Pflege gedeiht: so haben sich in jenen rauhen Jahrhunderten die Menschen unter dem Krumstabe in Wüsteneyen, als an Stätten des Friedens angebaut. Aber der Boden ist wärmer geworden; die Zeit ist in höhern Erkenntnissen und Rechten vorwärts geschritten: die Staaten sind in dieser steigenden Richtung zu grössern Forderungen an sich und gegeneinander gelangt. Die verwandten Volksstämme bedürfen der Vereinigung, und, dem Glauben und der Kirche unbeschadet, einer kräftigern schirmenden Hand, zur Aneignung an die Zeit, und an natürliche Verhältnisse; um im Umschwunge ihrer Uerzeugnisse, ihrer Landwirthschaft und ihres Kunsterwerbes endlich mündiger zu werden.

Salzburg am letzten Tage des Jahres 1814.